

Joanna Pędzisz

Zur Sprecheridentität der Talkshowgäste am Beispiel der Polit-Talkshow von Sabine Christiansen

Lublin Studies in Modern Languages and Literature 2930, 113-129

2006

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Joanna Peździsz
Maria Curie-Skłodowska University,
Lublin, Poland

Zur Sprecheridentität der Talkshowgäste am Beispiel der Polit-Talkshow von Sabine Christiansen

Der gedankliche Anstoß für die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Sprecheridentitäten die Talkshowgäste im Rahmen der Gesprächsrunde bei Sabine Christiansen übernehmen, greift auf die Arbeiten von Erving Goffman (1955; 1967/1971) zurück. Der Schwerpunkt seiner Studien liegt in der „Differenzierung und Spezifizierung der Rolle von Sprecher und Hörer“ (Heinemann/Heinemann 2002:49) innerhalb einer sozialen Situation, an der mehr als zwei Personen teilnehmen. Auf Grund der Einzelbeobachtungen der realen Interaktionsprozesse stellt Goffman (1955; 1967/1971) die Hypothese über einen idealen aktiven Sprecher und einen passiven Hörer in Frage (Heinemann/Heinemann 2002:49). Seine kritischen Überlegungen betreffen dementsprechend das von Shannon/Weaver (1949) entwickelte Kommunikationsmodell, in dem das sprachliche Handeln als „Verschieben von Dingen („Botschaften“) zwischen zwei Kästchen“ (Auer 1999:155) – Sprecher als Sender und Hörer als Empfänger – verstanden wird.

Nehmen wir die folgende Situation: Wir sitzen in einem ICE-Großraumwagen, der Zug ist halb voll; an einem nahen Tisch sitzen vier Ärzte und unterhalten sich hörbar über die Tagung der Krankenkassen, die sie gerade besucht haben. Die

Unterhaltung wird meist im Viererkreis geführt, manchmal aber auch zwischen je zwei Teilnehmern, die sich dann eigenen Themen widmen. Manchmal versandet das Gespräch, und es beginnt erst wieder nach einigen Minuten, während derer alle aus dem Fenster schauen oder in irgendwelchen Papieren blättern, aus denen manchmal einer einen markanten Satz vorliest (Auer 1999: 156)

Dieses Beispiel und die Analyse anderer Kommunikationsereignisse des Alltages führen zu bestimmten Schlussfolgerungen. Jedem Teilnehmer einer Gesprächsrunde werden zugleich Sprecher- und Hörerrolle zugeschrieben, was aus dem Nacheinander der Gesprächsschritte von den Beteiligten resultiert (vgl. Heinemann/Heinemann 2002:50). Deswegen schlägt Goffman (1964:135)¹ ein Gegenmodell den idealisierten Sprecher-Hörer-Modellen gegenüber vor. Die Grundlage seines mehrdimensionalen interaktiven Modells bilden zwei Begriffe – „Begegnung/fokussierte Interaktion“ und „soziale Situation“ (Heinemann/Heinemann 2002:51) – dank deren der Status der an einer sozialen Situation Beteiligten und die Rollen sowohl des Sprechers als auch des Hörers definiert werden können (vgl. Auer 1999:156). Fokussierte Interaktion definiert Goffman (1964) als die Herstellung und Bearbeitung eines gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus, innerhalb dessen mehrere Personen sich als ratifizierte, an diesem Prozess Beteiligte betrachten. Die fokussierte Interaktion wird aber nicht im Vakuum formuliert, sondern in eine soziale Situation mit einbezogen, die „das gesamte kommunikative Feld eines Individuums, also alles, was [...] seinen Sinnen zugänglich ist [umfasst]“ (Auer 1999:157). Die Phänomene: fokussierte Interaktion und die soziale Situation bedingen sich gegenseitig, weil sich innerhalb einer sozialen Situation mehrere fokussierte Interaktionen abspielen können. Jedoch ist es auch möglich, dass sich in einer fokussierten Interaktion mehrere soziale Situationen entwickeln (vgl. Auer 1999:157).

Die vielfältigen Teilnehmer-Typen, die in einer fokussierten Interaktion vorkommen, tragen dazu bei, dass Goffman (1964)

¹ In: Heinemann M., Heinemann W. (2002): *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag

Sprecher und Hörer einer Gesprächssituation spezifiziert und voneinander abzugrenzen versucht. Nach Goffman (1964) sind deswegen adressierte oder nichtadressierte Hörer zu unterscheiden. Ihr Status hängt davon ab, ob sich der Sprecher im Rahmen einer fokussierten Interaktion an einen anderen Teilnehmer wendet oder nicht. Unter Sprechern sind dagegen: Autor, d. h. der eigentliche Textproduzent; Animator, der Texte in unveränderter inhaltlicher und sprachlicher Form vermittelt und Auftraggeber, der eine soziale Verantwortung für die sprachliche Handlung trägt, zu nennen. (vgl. Heinemann/Heinemann 2002:50f).

An der Polit-Talkshow von Sabine Christiansen nehmen mehr als zwei Interaktanten teil. In diesem Kommunikationsgefüge spielt sich auch nicht mehr eine typische Sprechsituation ab, wenn der eine spricht und der andere zuhört. Diese Polit-Talkshow wird deswegen, in Anlehnung an das von Goffman (1964) dargestellte Interaktionsmodell, als eine soziale Situation betrachtet, in der mehrere Teilnehmer in mehrere fokussierte Interaktionen eintreten.

Im Fokus der hier präsentierten Studie befinden sich Politiker, die Talkshowgäste, die in einer bestimmten fokussierten Interaktion das Rederecht bekommen d. h. die Sprecherrolle übernehmen und einen Gesprächsschritt realisieren. Im Zusammenhang damit liegt die Spezifizierung der sprachlichen Handlungen des Sprechers im Mittelpunkt des Interesses. Die Differenzierung der Klasse der Sprecher von Goffmann (1964) (Autor, Animator und Auftraggeber) ist aber nur ein Impuls zur Einführung des neuen Begriffs: *Sprecheridentität* und für die Erklärung ihres Wesens. Der Bezugspunkt und die Grundlage für die Benennung der Sprecheridentität, die die Politiker in der Talkshow von Sabine Christiansen übernehmen, bilden Personalpronomina, die die Talkshowgäste in ihren Gesprächsschritten verwenden. Die Erklärung des Wesens der Sprecheridentität basiert auf der Beantwortung der Frage, ob die Talkshowgäste ihre Meinung in eigenem Namen (vereinnahmend) oder im Namen anderer (vertretend) äußern. Auf Grund dieser Analyse wird festgestellt, ob die Talkshowgäste als Vertreter einer Gruppe von Menschen, handeln oder ob sie mit ihren

Äußerungen von sich ausgehen. Aus der zweiten Möglichkeit resultieren Fragen, inwieweit die Meinungen der Talkshowgäste aus dem persönlichen Erleben resultieren und inwieweit sie durch eine konkrete Position geprägt werden (z. B. als Unternehmer oder als oppositioneller Politiker). Nicht ohne Bedeutung ist auch in dem Kontext die eindeutige Positionierung der Talkshowgäste in ihren Gesprächsschritten, weil sie zur qualitativen Spezifizierung der angenommenen Sprecheridentität beiträgt. Deswegen ist in dieser Analyse nicht ohne Bedeutung, ob die Äußerungen der Politiker eine implizite oder eine explizite Selbstdarstellung in sich tragen. Zu der Spezifizierung des Wesens der Sprecheridentität, gehört auch die Bestimmung der von ihnen realisierten Sprechakte. Interessant scheint die Frage, ob die Zusammenhänge zwischen der Sprecheridentität und den Sprechakten bestehen und ob es möglich ist, gewisse Regularitäten aus diesen Zusammenhängen herauszufiltern.

Die Analyse der Sprecheridentität in der politischen Talkshow von Sabine Christiansen wird an Hand der 39 Gesprächsschritte der Talkshowgäste durchgeführt. Infolge der Sprecherselektion, die von der Moderatorin vollzogen wird, oder der Selbstwahl, kommen die Talkshowgäste zu Wort und können den nächsten Gesprächsschritt formulieren. Das Korpus umfasst die Gesprächsschritte aus folgenden Sendungen:

1. „Deutschland – bald wieder Spitze in Europa?“ (20. 11. 2005)
2. „Der Koalitionsvertrag steht: Großer Wurf oder fauler Kompromiss?“ (13. 11. 2005)
3. „Große Koalition – großes Chaos?“ (6. 11. 2005)
4. „Berliner Besetzungscouch – wie erfolgreich wird das neue Kabinett?“ (16. 10. 2005)

Anhand der durchgeführten Analyse lassen sich folgende Sprecheridentitäten bestimmen: *Ich*-Sprecher, *Wir*-Sprecher, flexibler Identitätswechsel.

Die in dem Artikel dargestellten Ergebnisse werden mithilfe der ausgewählten Gesprächsschritte veranschaulicht. Die analysierten Gesprächsschritte der Talkshowgäste gelten in dem Zusammenhang

als Metasprache. Zwecks der Plausibilität der Analyse wird die metasprachliche Verwendung mit der Schrift Arial indiziert.

Ich-Sprecher

Die Talkshowgäste als *ich*-Sprecher präsentieren vereinnahmend ihre Meinung. Jedoch ist dann die Manifestation der Ansichten einer Gruppe bemerkbar, zu der die *ich*-Sprecher gehören. Die Ansichten der *ich*-Sprecher, die perspektivisch geprägt sind, gelten im überwiegenden Teil als „sprachliche Informationshandlungen“ (vgl. Kohl/Kranz 1992: 6). Deswegen werden sie in Anlehnung an die Taxonomie illokutionärer Akte von Searle (1979) als Assertiva klassifiziert z. B.:

- HINWEISEN: Ich sehe in dem Koalitionsvertrag nur Einnahmenverbesserungen, aber keine consequenten, auch auf die Dauer zielenden Einsparungen. (Karl Heinz Däke, Bund der Steuerzahler. In: „Der Koalitionsvertrag steht: Großer Wurf oder fauler Kompromiss?“ am 13. 11. 2005)
- ANKÜNDIGEN: Ich bin mir ganz sicher, dass der Koalitionsvertrag vom Parteitag mit großer Mehrheit bestätigt werden wird, genauso wie es auch eine große Unterstützung für Franz Müntefering geben wird. (Niels Annen, SPD-Parteivorstand, Ex-Juso-Chef. In: In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)

Unter den analysierten Gesprächsschritten sind auch Direktiva (vgl. Kohl/Kranz 1992:4) zu unterscheiden, wie FORDERUNG, RATSCHLAG, mit denen der Sprecher den Hörer dazu zu bewegen versucht, etwas Bestimmtes zu tun (vgl. Kohl/Kranz 1992:4) Zwischen den realisierten illokutionären Akten und der Position, von der die *ich*-Sprecher ihre Gesprächsschritte formulieren, kann ein Zusammenhang beobachtet werden. Das betrifft eben Direktiva und auch Assertiva wie ANZWEIFELN oder BESTREITEN, die als dissentive Informationshandlungen betrachtet werden (vgl. Kohl/Kranz 1992:10) z. B.:

- FORDERUNG: Ich erwarte von der großen Koalition, dass sie jetzt eine Antwort geben auf die weltweit falsche Energiepolitik, dass sie Ökonomie und Ökologie verbinden und dass sie die soziale Frage

erkennen, die längst im hohen Ölpreis drinsteckt. (Fritz Kuhn, Fraktionschef B'90/Grüne. In: „Berliner Besetzungscouch – wie erfolgreich wird das neue Kabinett?“ am 16. 10. 2005)

- RATSCHLAG: Ich würde am liebsten auf alle Subventionen verzichten. ((...)) (Arndt G. Kirchhoff, mittelständ. Unternehmer, BDI. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)
- ANZWEIFELN: An der neuen Regierung, so wie sie sich personell zum Ausdruck bringt, macht mir Sorge, ob eigentlich genügend weiter modernisiert wird in Deutschland oder ob jetzt so ein austarieren der großen Koalition kommt, nach dem Muster, tust du mir nicht, tue ich dir nichts. (Fritz Kuhn, Fraktionschef B'90/Grüne. In: „Berliner Besetzungscouch – wie erfolgreich wird das neue Kabinett?“ am 16. 10. 2005)
- BESTREITEN: Wenn also gesagt wird, wir müssen zunächst sparen ((...)) dann ist da genau der Punkt, den ich für falsch halte. (Oskar Lafontaine, Fraktionschef Die Linke. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)

Diese Gesprächsschritte realisieren die Talkshowgäste, die in den analysierten Sendungen nicht durch die Position der Regierung oder der Koalitionspartner sondern der Opposition oder anderer Interessengruppen (z. B. Unternehmer) beeinflusst werden. Die von ihnen vollzogenen illokutionären Akte weisen auf die Bereitschaft zur intensiven Erörterung der diffizilen Fragen mit diesen Talkshowgästen hin, die ihre Meinung aus der Position der Regierung oder Koalitionspartner präsentieren.

Wir-Sprecher

Im Vergleich mit den Gesprächsschritten der *ich*-Sprecher sind die der *wir*-Sprecher durch eine größere Differenzierung bezüglich der illokutionären Akte gekennzeichnet. Den interaktionalen Charakter von Gesprächsschritten der *wir*-Sprecher betonen:

- Kommissiva (VORSATZ BEKUNDEN; ABSICHT BEKUNDEN; VERSPRECHEN; SICH BEREIT ERKLÄREN), mit denen der Sprecher seine zukünftige Handlung festlegt (vgl. Kohl/Kranz 1992:4)
- Direktiva (WEISUNG; FORDERUNG; VORSCHLAG)
- Assertiva (ANKÜNDIGEN, BEKANNT GEBEN).

Die kommissiven Sprechakte der *wir*-Sprecher aus der Position der Regierung weisen nach, dass sich *wir*-Sprecher zur Ausführung der angekündigten Pläne den Wählern gegenüber verpflichtet fühlen z. B.:

- VORSATZ BEKUNDEN: Unser Ziel ist es 2007 die Maastricht-Kriterien und auch die Neuverschuldungsgrenze des Grundgesetzes einzuhalten. (Wolfgang Schäuble, Bundesinnenminister, CDU. In: „Deutschland – bald wieder Spitze in Europa?“ am 20. 11. 2005)
- ABSICHT BEKUNDEN: ((...)) Das ist ein ehrgeiziges Ziel, das können wir schaffen, das werden wir schaffen, wir wollen das schaffen ((...)) (Wolfgang Schäuble, Bundesinnenminister, CDU. In: „Deutschland – bald wieder Spitze in Europa?“ am 20. 11. 2005)
- VORSATZ BEKUNDEN: Wir müssen alles dafür tun, dass der Wettbewerb auf dem Energiesektor noch besser funktioniert. (Wolfgang Schäuble, Bundesinnenminister, CDU. In: „Deutschland – bald wieder Spitze in Europa?“ am 20. 11. 2005)

Die *wir*-Sprecher, die ihre Gesprächsschritte aus der Position der Unternehmer formulieren, signalisieren mit dem kommissiven Sprechakt SICH BEREIT ERKLÄREN und mit der nicht-bindenden Aufforderung VORSCHLAG, dass sie an Koordination und Zusammenarbeit in gemeinsamen Tätigkeiten mit der Regierung orientiert sind z. B.:

- SICH BEREIT ERKLÄREN: Wir müssen alles tun, damit unsere Wirtschaft wieder richtig Arbeitsplätze schafft. Da muss jedes Mittel Recht sein und jeder Vorschlag, der dazu dient, ist auch gut. (Arndt G. Kirchhoff, mittelständ. Unternehmer, BDI. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)
- SICH BEREIT ERKLÄREN: Wir schaffen Arbeitsplätze, das verspreche ich ihnen, wenn wir unserer Abgabenlasten gesenkt bekommen. (Arndt G. Kirchhoff, mittelständ. Unternehmer, BDI. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)
- VORSCHLAG: Wir müssen uns auch, und das ist unserer eingehen Aufgabe, mit unseren Tarifparteien darüber verständigen, wie wir das auch über Arbeitszeit und Entlohnung tun. Die Hälfte können wir dem Staat anlasten, die andere Hälfte müssen wir uns selbst anlasten. Da müssen wir auch wesentlich konsequenter und nicht so dogmatisch vorgehen. (Arndt G. Kirchhoff, mittelständ. Unternehmer, BDI. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)

In den Direktiva der *wir*-Sprecher aus der Position Oppositioneller und EU-Politiker ist der stärkere Aufforderungscharakter zu bemerken. In den folgenden Gesprächsschritten, deren Adressaten die Politiker der Koalition sind, sind die Erwartungen klar und deutlich dargestellt.

- WEISUNG: Es ist absolut zwingend, dass die Bundesrepublik Deutschland ihren Haushalt in den Griff bekommt. Wir sehen natürlich in Brüssel, dass in Deutschland besondere Umstände vorliegen, aber es ändert nichts daran, dass von dieser Regierung erwartet wird, dass gerade Deutschland sich in dieser Frage vorbildlich verhält. (Günter Verheugen, Vizepräsident EU - Kommission, SPD. In: „Deutschland – bald wieder Spitze in Europa?“ am 20. 11. 2005)

Für die Koalition ist die Aufforderung in diesem Gesprächsschritt bindend, weil sie im Namen konkreter Institution (EU) formuliert wird, was noch der *wir*-Sprecher explizit betont.

- FORDERUNG: Wir wollen auch ein inhaltlicher Konzept, nicht nur Ämter für Parteifunktionäre. (Oswald Metzger, Publizist, Grüner. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)

Im Falle dieses Gesprächsschrittes gehört das zur Funktion der Oppositionellen, auf Grund der gesetzlichen Vorschriften, die für die Koalition verbindlich sind, Aufforderungen ihr gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Noch eine Tatsache ist auffallend, dass genau so viel *wir*-Sprecher im Auftrag anderer ihre Meinung äußern wie im eigenen Namen. Das ist eine strittige Frage, ob *wir*-Sprecher vertretend oder vereinnahmend die Gesprächsschritte übernehmen, weil die 1. Person Pl. zunächst einmal die Solidarität mit der Gruppe andeutet, was von der Stellvertretung zeugen könnte z. B.:

- BEKANNT GEBEN: Wir brauchen dringend eine Unternehmenssteuerreform; wir brauchen für den Mittelstand niedrige Steuersätze; wir brauchen eine Vereinheitlichung zwischen Körperschaften auf der einen Seite und den Personengesellschaft auf der anderen Seite. (Peter Krämer, Unternehmer. In: „Der Koalitionsvertrag steht: Großer Wurf oder fauler Kompromiss? am 13.11.2005)
- HINWEISEN: Wir erleben eine politische Kaste im Augenblick, vor dem Hintergrund der großen Koalition, die den Eindruck erweckt,

Gemeinwohl sei nachrangig und persönlicher Ergeiz sei entscheidend. (Oswald Metzger, Publizist, Grüner. In: : „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)

- FORDERUNG: Wir wollen auch ein inhaltlicher Konzept, nicht nur Ämter für Parteifunktionäre. (Oswald Metzger, Publizist, Grüner. In: : „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)
- SICH BEREIT ERKLÄREN; VORSCHLAG: Wir schaffen Arbeitsplätze, das verspreche ich ihnen, wenn wir unserer Abgabenlasten gesenkt bekommen. (Arndt G. Kirchhoff, mittelständ. Unternehmer, BDI. In: : „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)

Jedoch im Falle solcher Äußerungen vermutet man, dass diese *wir*-Sprecher nicht im Namen aller Unternehmer oder aller Grünen solche Standpunkte präsentieren können. Zwar ist ihre Stellungnahme als Manifestation dieser Positionen zu interpretieren, aber die *wir*-Sprecher können in dem Kontext nicht mit der ganzen Interessengruppe identifiziert werden.

Flexibler Identitätswechsel

Die Formulierung längerer Gesprächsschritte trägt nicht selten dazu bei, dass die Talkshowgäste unterschiedliche Personalpronomina – vor allem die 1. Person Sg. und Pl. verwenden. Diese Änderung beeinflusst ohne Zweifel den Inhalt des Gesprächsschrittes. Starke Identifizierung einerseits und Zusammengehörigkeit andererseits, oder eine gewisse Distanzierung führen zu einer solchen Differenzierung der Sprecheridentität. Leider ist es schwer, festzustellen, ob die Talkshowgäste absichtlich oder unbewusst die Sprecheridentität wechseln. Äußerst spannend sind jedoch die entstehenden Konstellationen der Sprecheridentitäten, Sprechakte, die realisiert werden und ihr Zusammenspiel mit der perspektivischen Prägung der Meinungen.

Man hat am häufigsten mit dem Übergang vom *ich*- zum *wir*-Sprecher bzw. vom *wir*- zum *ich*-Sprecher zu tun hat.

In der ersten Kombination, die hier *ich-wir* genannt wird, präsentieren die Talkshowgäste ihre Meinungen zuerst als *ich*-Sprecher in Assertiva (MITTEILEN; HINWESEN; BESTÄTIGEN).

Jedoch entscheiden sie sich auch für die Bestimmung ihres Gemütszustandes bzw. ihrer Einstellung zu einem Sachverhalt durch die Expressiva (SORGE BEKUNDEN; ETWAS BEGRÜßEN) und bewertende Sprechakte – MEINUNGSÄÜßERN (POSITIV) z. B.:

- SORGE BEKUNDEN (*ich*-Sprecher)/VORSCHLAG (*wir*-Sprecher): Ich war ein bisschen besorgt aus österreichischer Sicht, weil ich so den Eindruck gehabt habe, dass diese neue Koalition sofort wieder massiv kritisiert wird. Jetzt lassen wir sie doch einmal arbeiten, geben wir ihr einen Vertrauensvorschuss und leisten wir auch einen Beitrag, dass sie es auch zusammenbringt. (Karl-Heinz Grasser, Finanzminister Österreich. In: „Deutschland – bald wieder Spitze in Europa?“ am 20. 11. 2005.)
- ETWAS BEGRÜßEN; BESTÄTIGEN (*ich*-Sprecher)/VORSATZ BEKUNDEN (*wir*-Sprecher): Ich bin sehr froh darüber, dass sich Matthias Platzeck bereit erklärt hat in so einer wirklich nicht beneidenswerten Situation die Verantwortung zu übernehmen. Wir werden ihn alle unterstützen ((...)). (Niels Annen, SPD-Parteivorstand, Ex-Juso-Chef. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)
- HINWEISEN (*ich*-Sprecher)/VORSATZ BEKUNDEN (*wir*-Sprecher): Die Verschuldung ist mittlerweile der zweitgrößte Brocken im Bundeshaushalt und ich finde da muss auch irgendwann mal die Grenze gezogen werden. Wir müssen Verschuldung wieder abbauen und nicht weiter ausweiten. (Christoph Matschie, SPD-Vorstandsmitglied. In: „Der Koalitionsvertrag steht: Großer Wurf oder fauler Kompromiss?“ am 13. 11. 2005)
- MEINUNGSÄÜßERN (POSITIV) (*ich*-Sprecher)/VORSATZ BEKUNDEN (*wir*-Sprecher): Ich habe heute aus den Verhandlungen erlebt, dass beide sachbezogen und auch gut diese Verhandlungen führen. Ich gehe davon aus, dass wir bis Ende nächster Woche vernünftige Sachergebnisse diskutiert haben. (Dieter Althaus, Ministerpräsident Thüringen, CDU. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)

Dabei ist es zu beobachten, dass expressive und bewertende Sprechhandlungen, die in erster Linie eben den Ausdruck der Gefühle und Eindrücke des Sprechers betreffen (vgl. Kohl/Kranz 1992:27), von positiver Wahrnehmung des Sachverhaltes zeugen. Die positive Prägung der Sprechhandlungen beeinflusst dann den Übergang zum *wir*-Sprecher. Der *wir*-Sprecher stellt vor allem durch Kommisiva (VORSATZ BEKUNDEN) seine Absicht über die Ausführung einer Handlung dar bzw. versucht mit einem VORSCHLAG (Direktiva) seinen Adressaten zur Erreichung des gemeinsamen Ziels zu bewegen.

Das emotionale Potential, das in illokutionäre Akte des *ich*-Sprechers eingebettet ist und eine starke Identifizierung mit dem Inhalt der Äußerungen in sich trägt, wird von demselben Talkshowgast als *wir*-Sprecher abgeschwächt. Es ist deswegen zu vermuten, dass die Kombination *ich-wir* zum Ziel hat, die Zusammengehörigkeit zu einer Gruppe zu betonen und die positiv geprägten Meinungen des *ich*-Sprechers auf die Gruppe zu übertragen. Auf diese Weise heben die *ich*-Sprecher aus der Position der Gruppe, deren Mitglieder sie sind (SPD-Politiker, CDU-Politiker als Koalitionspartner), das Positive im Aufforderungscharakter der Sprechhandlungen hervor, die sie als *wir*-Sprecher realisieren.

Die Kombination *wir-ich* veranschaulicht genau die umgekehrte Situation.

- VORSCHLAG (*wir*-Sprecher)/MEINUNGSÄÜßERN (POSITIV) (*ich*-Sprecher): Wir möchten Deutschland gerne als das Land sehen, das wieder der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung in Europa wird. Und ich sehe dafür günstige Voraussetzungen. (Günter Verheugen, Vizepräsident EU - Kommission, SPD. In: „Deutschland – bald wieder Spitze in Europa?“ am 20. 11. 2005.)
- BESTÄTIGEN, ABSICHT BEKUNDEN (*wir*-Sprecher)/MEINUNGSÄÜßERN (NEGATIV): Wir überlegen das natürlich ((...)) Das wollen wir noch abwarten, ob die Bundesregierung sich das wirklich traut, einen verfassungswidrigen Haushalt zu planen und dann in den Bundestag einzubringen. Ich kann mir das nicht vorstellen. (Hermann Otto Solms, Bundestagsvizepräsident, FDP. In: „Der Koalitionsvertrag steht: Großer Wurf oder fauler Kompromiss?“ am 13. 11. 2005)

Die EU-Politiker und die Opposition vertretenden *wir*-Sprecher entwickeln zunächst eine bestimmte Einstellung zu den Adressaten. Mit Direktiva d. h. mit dem VORSCHLAG wird eine nicht-bindende Aufforderung (vgl. Kohl/Kranz 1992:15) ausgedrückt. Sie bedarf auf der Seite des Adressaten einer Anerkennung und einer Kooperation, die vom *wir*-Sprecher im Namen der EU-Politiker erwartet werden. Mittels der Kommissiva (ABSICHT-BEKUNDEN) signalisiert der *wir*-Sprecher die zukünftige Handlung der Opposition als „kontrollierende Instanz“, die die Tätigkeit der Regierung beobachtet. Die durch Direktiva und Kommissiva aufgebaute Beziehung der *wir*-

Sprecher zu den Adressaten wird mit Hilfe von Bewertungen – positives und negatives Meinungsäußern – näher spezifiziert. Ihre Wirkung wird aber noch durch den Übergang zu *ich*-Sprechern verstärkt. In beiden Fällen dient der Identitätswechsel der stark betonten Selbstdarstellung der *ich*-Sprecher. Einerseits identifizieren sie sich mit der Gruppe, die sie vertreten, indem sie sich als *wir*-Sprecher äußern. Andererseits aber weist vereinnahmendes Bewerten der *ich*-Sprecher darauf hin, dass die beiden Sprecher sich berechtigt fühlen, den individuellen Beitrag und die eigene Präsenz in der Entwicklung der Beziehung zu den Adressaten anzudeuten.

Weitere Beispiele für den flexiblen Identitätswechsel bringen Unterschiede zum Ausdruck, die zwischen den Sprechern und ihren Adressaten bestehen. Es besteht deswegen die Gelegenheit, eine Distanzierung der *ich*- bzw. *wir*-Sprecher den Adressaten gegenüber zu erkennen. Sie wird mit der Verwendung anderer Personalpronomina als „*ich*“ oder „*wir*“ signalisiert.

In ihren Gesprächsschritten heben der *ich*- bzw. *wir*-Sprecher hervor, wie ihre Meinungen bezüglich der Meinungen der Adressaten voneinander abweichen. Die Assertiva wie MITTEILEN, HINWEISEN, KONSTATIEREN sind Mittel zur Darstellung der Meinung des *ich*- bzw. *wir*-Sprechers aus der Position der Opposition oder der CDU-Politiker als Koalitionspartner.

- BESTREITEN (*sie*-Sprecher)/ MITTEILEN (*wir*-Sprecher): Sie kriegen unser Land nicht in Ordnung, indem sie die Bürger, die ohnehin unter zu geringen Nettoeinkommen leiden, zusätzlich drastisch belasten ((...)) Wir brauchen eine grundsätzliche Reform ((...)) (Hermann Otto Solms, Bundestagsvizepräsident, FDP. In: „Der Koalitionsvertrag steht: Großer Wurf oder fauler Kompromiss?“ am 13. 11. 2005)
- KONSTATIEREN (*ich*-Sprecher)/PROBLEMATISIERUNGSFRAGE (*ihr*-Sprecher): Mich interessiert nicht so sehr, wie die Ministerien zusammengewürfelt sind, sondern was tut ihr für neue Hightech Jobs in Deutschland und was tut ihr für die Menschen, die weniger lernen konnten und die effektiv Angst um ihre Arbeitsplätze haben. (Fritz Kuhn, Fraktionschef B'90/Grüne. In: „Berliner Besetzungscouch – wie erfolgreich wird das neue Kabinett?“ am 16. 10. 2005)

- HINWEISEN (*wir*-Sprecher)/VORSCHLAG (*sie*-Sprecher): Es geht nicht darum, Steuern zu erhöhen, sondern der viel wichtigere Punkt ist, dass wir am Arbeitsmarkt Flexibilität hinbekommen und an dieser Stelle muss die SPD deutlich über das hinweggehen, was sie bisher zugesteht. Das sind die Aufgaben der nächsten Tage. (Dieter Althaus, Ministerpräsident Thüringen, CDU. In: „Große Koalition – großes Chaos?“ am 6. 11. 2005)

Ihre Informationshandlungen haben den präsentativen Charakter und setzen eine reaktive Sprechhandlung der Adressaten voraus (vgl. Kohl/Kranz 1992:7). Diese Voraussetzung wird vom *ich*- bzw. *wir*-Sprecher noch verstärkt, indem sie in ihren Gesprächsschritten zu einer anderen Sprecheridentität übergehen – zum *sie*-Sprecher bzw. *ihr*-Sprecher, oder *sie*-Sprecher beginnt, um danach den differenten Standpunkt als *wir*-Sprecher darzustellen. In diesen Identitätswechsel wird aber auch die Änderung der illokutionären Akte miteinbezogen. Man kann die These riskieren, dass sie absichtlich eingesetzt wird, um die Adressaten zu provozieren. Solche Sprechhandlungen wie BESTREITEN mit seiner dissentiven Prägung (vgl. Kohl/Kranz 1992:10), VORSCHLAG, dessen Realisierung die Einigung mit den Adressaten verlangt oder PROBLEMATISIERUNGSFRAGE, die zur diskursiven Lösung eines Problems (vgl. Kohl/Kranz 1992:19) auffordert, lösen ohne Zweifel die Formulierung weiterer Gesprächsschritte aus.

Äußerst interessant scheint die Verwendung der unpersönlichen *man*-Form innerhalb des Identitätswechsels z.B.:

- KONSTATIEREN, ERINNERN (*wir*-Sprecher)/SICH BEREIT ERKLÄREN (*man*-Form): Diese große Koalition ist nicht ganz einfach. Wir haben in der Wahl ziemlich frontal gegeneinander gestanden und man muss jetzt erst mal eine Vertrauensbasis gewinnen. Deshalb ist es gut, dass die drei Parteivorsitzenden in der Regierung sind. (Otto Schilly, Bundesinnenminister, SPD. In: „Berliner Besetzungscouch – wie erfolgreich wird das neue Kabinett?“ am 16. 10. 2005)

Der SPD-Politiker präsentiert in den angegebenen Beispiel seine Ansicht aus der Position des Koalitionspartners. Als *wir*-Sprecher erinnert er die Phase des Wahlkampfes, in der die Parteien, die heute Große Koalition bilden, gegeneinander gekämpft haben. (((...)) Wir haben in der Wahl ziemlich frontal gegeneinander gestanden (...)) In

Bezug auf die zukünftigen Handlungen, die der *wir*-Sprecher in Form von Kommissiva ausdrückt, ist er vorsichtig. Er realisiert den illokutionären Akt SICH BEREIT ERKLÄREN, der als obligationsvorbereitend gilt (vgl. Kohl/Kranz 1992:22) aber die Verpflichtung noch nicht etabliert. Obwohl das Verb „müssen“ in seiner Äußerung: man muss jetzt erst mal eine Vertrauensbasis gewinnen. ((...)) eine Handlungsverpflichtung signalisiert, trägt der Übergang vom *wir*-Sprecher zur *man*-Form dazu bei, dass die Identifizierung: wir als Koalition unklar wird. Nur die bewertende Aussage: Deshalb ist es gut dass die drei Parteivorsitzenden in der Regierung sind kann als eine Bestätigung interpretiert werden, dass schon bestimmte Schritte unternommen worden sind, um die Vertrauensbasis in der Koalition aufzubauen.

Die Verwendung der unpersönlichen *man*-Form hat auch ihre abschwächende Funktion, was das folgende Beispiel veranschaulicht:

- MEINUNGSÄÜßERN (NEGATIV) (*sie*-Sprecher)/MEINUNGSÄÜßERN (NEGATIV) (*man*-Form): Es ist ein Skandal was da geschieht. Das hat es noch nie gegeben, dass eine Regierung erklärt, dass sie einen Haushaltsplan aufstellt, der schon von vorneherein verfassungswidrig ist. Man kann nicht über die Verfassung in der Weise hinweggehen, schon gar nicht als Regierung((...)). (Hermann Otto Solms, Bundestagsvizepräsident, FDP. In: „Der Koalitionsvertrag steht: Großer Wurf oder fauler Kompromiss?“ am 13. 11. 2005)

In dieser Äußerung ist eine Distanzierung zu bemerken, indem weder *ich*- noch *wir*-Sprecher ihren Standpunkt präsentiert. Die Position der Opposition wird in dem Gesprächsschritt implizit durch die negative Bewertung der Tätigkeit der Regierung signalisiert. Jedoch führt der Übergang vom *sie*-Sprecher zur *man*-Form dazu, dass die negative Einstellung der Regierung gegenüber milder wird. Deswegen verstärkt der Sprecher die Wirkung seiner Äußerung mit der Bemerkung: ((...)) schon gar nicht als Regierung. Auf diese Weise übernimmt der Talkshowgast wieder die Identität des *sie*-Sprechers und das emotionale Potential des Gesprächsschrittes bleibt erhalten.

Es ist auch zu beobachten, dass der flexible Identitätswechsel die Möglichkeit gibt, den Verallgemeinerungsgrad eines Gesprächsschrittes zu ändern.

- HINWEISEN (*sie*-Sprecher)/HINWEISEN (*wir*-Sprecher)/BEHAUPTEN (*ich*-Sprecher): Die Gewerkschaften sind doch u. a. dazu da für die Menschen, die sie organisieren, und die arbeitenden Menschen, den Lebensstandard zu sichern. Wir sind doch nicht dazu da, permanent mitzuhelfen den Lebensstandard abzusenken. Ich glaube, da haben einige eine falsche Vorstellung von unserer Aufgabe. (Michael Sommer, DGB-Vorsitzender. In: „Deutschland – bald wieder Spitze in Europa?“ am 20. 11. 2005.)

Das zitierte Beispiel veranschaulicht die Verschiebung vom Allgemeinen zum Individuellen, vom Vertreten zum Vereinnahmen. Die realisierten Sprechakte – Assertiva als präsentative Informationshandlungen (HINWEISEN, BEHAUPTEN) – und die Position, aus der sie ausgesprochen werden (Gewerkschaften), werden aufrechterhalten. Der dreistufige Übergang vom *sie*-Sprecher über *wir*-Sprecher zum *ich*-Sprecher signalisiert nur eine größere Identifizierung mit dem Inhalt des Gesprächsschrittes.

Die durchgeführte Analyse der Äußerungen, die die Talkshowgäste in der Polit-Talkshow von Sabine Christiansen realisieren, führt zur Formulierung folgender Schlussfolgerungen bezüglich der Spezifizierung der Sprecheridentität:

Ich-Sprecher:

- vereinnahmende Darstellung des Standpunktes aus der Position konkreter Interessengruppe
- implizite Andeutung der die Meinung prägenden Position
- Realisierung der assertiven und direktiven Sprechakte

Wir-Sprecher:

- Realisierung der kommissiven, assertiven und direktiven Sprechakte
- sowohl vereinnahmende als auch vertretende Darstellung des Standpunktes aus der Position konkreter Interessengruppe
- sowohl implizite Andeutung als auch explizit definierte Position, die die Meinung prägt

Flexibler Identitätswechsel:

- Kombination *ich-wir*
 1. Realisierung der assertiven, expressiven Sprechakte und Bewerten als *ich*-Sprecher
 2. Realisierung der kommissiven und direktiven Sprechakte als *wir*-Sprecher
 3. das abgeschwächte emotionale Potential der Sprechakte des *ich*-Sprechers durch den Übergang zum *wir*-Sprecher
 4. Betonung der Zusammengehörigkeit zu einer Interessengruppe durch den Übergang zum *wir*-Sprecher
- Kombination *wir-ich*:
 1. Realisierung der kommissiven und direktiven Sprechakte als *wir*-Sprecher
 2. Aufbau der Einstellung zu Adressaten durch die übernommene Identität des *wir*-Sprechers
 3. verstärkte Wirkung der vom *wir*-Sprecher vollzogenen Sprechakte durch den Übergang zum *ich*-Sprecher
 4. stark hervorgehobene Selbstdarstellung durch den Identitätswechsel vom *wir*-Sprecher zum *ich*-Sprecher
- Übergang vom *ich*- bzw. *wir*-Sprecher zum *ihr*- bzw. *sie*-Sprecher zwecks der manifestierten Distanzierung den Adressaten gegenüber und der Provokation der Adressaten zur Reaktion
- Übergang vom *wir*-Sprecher zur Verwendung der unpersönlichen *man*-Form zwecks der abgeschwächten Wirkung der vollzogenen Sprechakte
- Änderung des Verallgemeinerungsgrades in Gesprächsschritten durch den Identitätswechsel: *sie*-Sprecher → *wir*-Sprecher → *ich*-Sprecher, d. h. vom Allgemeinen zum Individuellen
- Identifizierung mit dem Inhalt des Gesprächsschrittes durch die Änderung des Verallgemeinerungsgrades

Literatur

- Auer P. (1999): *Sprachliche Interaktion. Eine Einführung anhand von 22 Klassikern*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Heinemann M., Heinemann W. (2002): *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Kohl M., Kranz B (1992): *Untermuster globaler Typen illokutionärer Akte. Zur Untergliederung von Sprechaktklassen und ihre Beschreibung*. In: König P.-P., Wieggers H. (Hrsg.): *Sprechakttheorie*. Münster-Hamburg-Berlin-Wien-London: LIT Verlag, 1-44.